

# Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Vossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

**A m t s b l a t t**

für die Königl. Amtshauptmannschaft zu Meißen, das Königl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff.

Nr. 30.

Dienstag, den 14. April

1885.

Für den abwesenden Kaufmann Oscar Reinhold Schubert aus Hühndorf ist der Kaufmann Herr Daniel Friedrich Beyerlein in Meißen als Abwesenheitsvormund verpflichtet worden.

Königl. Amtsgericht Wilsdruff, den 9. April 1885.  
Dr. Gangloff.

Zufolge Antrags vom 14. März d. Js. ist heute auf dem die Firma „Heinrich Uhlemann“ in Wilsdruff betreffenden Folium 20 des Handelsregisters für den hiesigen Amtsbezirk verlautbart worden, daß nach dem Tode des zeitlichen Inhabers Herrn Adolf Heinrich Uhlemann Frau **Antonie Selma** verm. **Uhlemann** geb. Köhler in Wilsdruff Inhaberin ist.

Königl. Amtsgericht Wilsdruff, den 9. April 1885.  
Dr. Gangloff.

Nachdem am 20. März d. J. der Königl. Friedensrichter für den Bezirk Muzig und Burkhardswalde Herr Privatist Ludwig Paul Lommatzsch in Burkhardswalde verstorben ist, ist bis auf Weiteres mit der interimistischen Leitung der friedensrichterlichen Geschäfte in den Ortspfosten Burkhardswalde und Muzig mit Rittergut, der Königl. Friedensrichter Herr Gutsbesitzer **Rippert** in Schmiedewalde mit Auftrag versehen worden, was hierdurch zur Kenntniß gebracht wird.

Königliches Amtsgericht Wilsdruff, den 10. April 1885.  
Dr. Gangloff.

Donnerstag, den 16. ds. Mts., Nachmittags 6 Uhr, öffentliche Stadtgemeinderathssitzung.

Wilsdruff, am 13. April 1885.

Der Stadtgemeinderath.

Fischer, Brgmstr.

## Holzversteigerung auf Spechtshäuser Eorstrevier.

Im Gashofe zu Spechtshäusern sollen

**Sonnabend, 18. April d. J.,**

von Vormittags 9 Uhr an,

folgende, in den Abtheilungen 9, 44 und 45 aufbereitete Brennholz, als

101 Rm.	harte Brennscheite,
153	weiche
86	harte Brennknäppel,
65	weiche
290	harte Aeste,
406	weiche
10	harte Stöcke und
520	weiche

einzelnen und partienweise gegen sofortige Bezahlung in kassenmäßigen Münzsorten und unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu gebenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden.

Nähere Auskunft erteilt die mitunterzeichnete Revierverwaltung.

Charandt und Spechtshäuser, 8. April 1885.

Königl. Forstrentamt.

Schwenke.

Königl. Revierverwaltung.

Schumann.

### Tagegeschichte.

Die Sozialdemokraten im Reichstage wollen lieber Kritik üben als ertragen, selbst von den eigenen Genossen. Sie sind mit ihrem Organ, dem „Sozialdemokrat“ in Zürich, hart und öffentlich an einander gerathen, weil dieses mancherlei offene und versteckte Kritik an ihren Beschlüssen im Reichstage übte. In einer öffentlichen Erklärung an dasselbe erklären sie diese Kritik als eine Schädigung der Partei und schließen: „Nicht das Blatt ist es, welches die Haltung der Fraktion zu bestimmen, sondern die Fraktion ist es, welche die Haltung des Blattes zu kontrolliren hat. Die Fraktion erwartet demgemäß, daß derartige Angriffe in Zukunft unterbleiben.“ Das ist lehrreich für das Verhältnis der Wähler zu den Gewählten. Das Berl. Tagebl. bemerkt mit Recht: „Wenn die Herren jetzt schon den Widerspruch ihrer Parteigenossen nicht vertragen können, wie soll das werden, wenn das Unglück will, daß sie einmal am Ministerische sitzen?“ (NB. Eins, und vielleicht das Wichtigste, erzählt man nicht, ob das Parteiorgan unzufrieden ist, weil die betr. Herren im Reichstage und namentlich in der Kolonialfrage und bei der Unterstützung der Dampferlinien zu viele oder zu wenige Zugeständnisse gemacht haben.)

Es liegt in der Absicht der Regierung, noch in der laufenden Session dem Reichstage eine Novelle zum Gerichtsverfassungsgesetz bezüglich der Wiedereinführung der Berufungsinstanz vorzulegen. Die von Seiten einiger süddeutschen Bundesregierungen gegen die Wiedereinführung der Berufungsinstanz erhobenen Einwendungen sind zwar prinzipieller Natur, trotzdem glaubt man dieselben leicht beseitigen zu können, da das Bedürfnis für das Vorhandensein einer Berufungsinstanz in Strafsachen sich in der Praxis fast überall in einer Weise geltend macht, daß eine weitere Hinausschiebung der Entscheidung über diese Frage sich kaum noch rechtfertigen ließe. Dagegen wird man an eine Reform der Schwurgerichte vorläufig nicht gehen. Wenn wir uns nicht sehr irren, so deuten mancherlei Anzeichen darauf hin, daß sich die Anschauungen der öffentlichen Meinung in Bezug auf die Schwurgerichte, in einer Gärung befinden, welche vorläufig noch die Klärung ausschließt, diese Klärung aber herbeiführen muß. Zwischen heute und morgen wird die Entscheidung nicht erfolgen, Übergroße Eile thut hierin auch nicht Noth. Eine kleine Verzögerung ist besser als Ueberstürzung.

Bismarcks Besuch auf seinem wiedergewonnenen Stammgute Schönhausen war ein Fest für alle Einwohner und viele Andere, die aus der weiten Umgegend herzugeströmt waren. Bismarck kam mit seiner Gemahlin und seinen zwei Söhnen und wurde von dem Geistlichen, dem Kriegerverein, den Gesangsvereinen u. festlich begrüßt. Er dankte sichtlich ergriffen und sagte: „Durch die Gnade des Kaisers sind mir Güter geschenkt worden, die größer und werthvoller sind als Schönhausen, ich habe mich aber über keines so gefreut als gerade über die Wiedervereinigung Schönhausens in der Hand meiner Familie. Je älter man wird, je mehr weiß man den Grund und Boden zu schätzen, auf dem man als Kind wandelte und wo die Grundlage zu dem gelegt ist, was man später ward.“ Dieselbe Erklärung gab er Abends ab, als ihm der Gesangsverein ein Ständchen gebracht hatte, dem er im Park, im Interimsrock und aus der langen Pfeife dampfend, an einen Baum gelehnt, gelauscht hatte. Als des Abends durch die stillen Fluren und Auen das Lied aus dem Munde der Sänger tönte vom Rhein, wo unsere Reben wachsen, da gedachte der Kanzler wohl der heißen Tage, deren Ergebnis es war, daß der Rhein heute nicht mehr Deutschlands Grenze, sondern Deutschlands Strom ist, und Thränen rollten über die Wangen des Mannes, den seine Zeit sonst den eisernen zu nennen pflegt. Andern Vormittags sah man in Schönhausen zwei einfache Fuhrwerke durch's Dorf fahren, im ersten saß Fürst Bismarck mit seinem Freunde, dem Amtsrath Dieke-Barby, und seinem Oberförster, im anderen die beiden Söhne des Kanzlers. Beim Schulzen, sowie bei anderen Honorationen des Dorfes hielten die Wagen, und Fürst Bismarck, der mit geradezu auffallender Frische vom Wagen stieg und sich nach abgestatteter Visite wieder auf den Wagen schwang, machte den schlichten Landleuten einen regelrechten Antrittsbesuch, die ihrerseits über die hohe Ehre glücklich waren. Vor und nach diesen Visiten hatte der Reichskanzler Ausfahrten nach den verschiedenen Theilen seiner neuen Besitzungen gemacht. Er stellte „seinen Schönhausenern, wie er sie wohl nun nennen dürfte“, in Aussicht, sie nun öfter zu besuchen als bisher.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: „In Folge der Nachricht von einer aus den Sammlungen zu dem 70. Geburtstag des Reichskanzlers zu gründenden Stiftung sind bereits so viele Gesuche an den Fürsten Bismarck eingegangen, daß es schon jetzt unmög-

lich geworden ist, dieselben geschäftlich zu behandeln, oder auch nur den einzelnen Petenten eine Antwort zugehen zu lassen. Bisher ist übrigens eine Stiftung noch gar nicht existent geworden. Es steht selbst noch nichts über den Zweck derselben fest. Nur soviel scheint unzweifelhaft, daß die gesammelten Gelder nicht zu allgemeiner Wildthätigkeit verwendet werden und einer Erleichterung der Armenlasten dienen sollen. Die zahlreichen Gesuchsteller, welche von dieser falschen Voraussetzung ausgehen, werden daher auch in Zukunft auf einen Bescheid nicht rechnen dürfen.

Es ist Aussicht dafür vorhanden, daß im Jahre 1888 in Berlin eine große deutsche nationale Gewerbe- und Industrieausstellung stattfindet. Die leitenden Persönlichkeiten der Ausstellung von 1879 faßten einen entsprechenden Beschluß und scheinen der Zustimmung der maßgebenden Kreise sicher zu sein.

Frankfurt, 10. April. Heute Nachmittag 5 1/2 Uhr wurde von einem Feldwebel mit gezogenem Säbel und zwei Unteroffizieren mit geladenen Gewehren und aufgepflanzten Bajonetten ein Sergeant des 105. (sächsischen) Regiments (welches in Straßburg i. E. liegt) auf die hiesige Hauptwache gebracht. Eine große Menschenmenge folgte dem ungewöhnlichen Transporte. Der Sergeant soll in der Garnison beim Fechten absichtlich einen Unteroffizier erstochen haben. Morgen geht der Transport weiter nach Sachsen.

Nachrichten aus Salonichi zufolge ist das österreichisch-ungarische Barkschiff „Mercurius“ mit 11,000 Kisten Petroleum, aus Newyork kommend, im Hafen von Salonichi in Brand gerathen und zu Grunde gegangen.

Die neuesten Nachrichten aus Paris bestätigen, daß das neue französische Kabinet in die Lage kommen dürfte, dem Lande den französisch-chinesischen Friedensschluß baldigt als Morgengabe darzubringen. Die Herbeiführung dieser Wendung wäre allerdings nicht das Verdienst des neuen, sondern des abgetretenen Kabinetts, und die Bereitwilligkeit, mit welcher das letztere gestürzt worden, könnte wohl kaum drastischer illustriert werden, als auf diese Weise. Bereits denkt man in Paris, wie von dort berichtet wird, in Deputirtenkreisen daran, Herrn Ferry eine Genugthuung zu geben.

Obgleich die in Paris unterzeichneten Friedenspräliminarien zwischen Frankreich und China von der Regierung in Peking offiziell bestätigt worden sind, sieht sich die französische Herresleitung doch genöthigt, energische Maßregeln zur Pazifizierung Tonkins zu treffen. Nach den neuesten Mittheilungen ist der Kommandant des 10. Armeekorps, General de Courcy, von dem neuen Kriegsminister mit dem Oberbefehle über das Expeditionskorps in Tonkin beauftragt worden. Selbst wenn dieses Land zu den in dem Präliminarvertrage festgesetzten Fristen geräumt werden sollte, würde es den französischen Truppen doch obliegen, die „schwarzen Flaggen“, welche in den zahlreichen Flüssen Tonkins ihr Unwesen treiben, zu verjagen. Wie seiner Zeit in Cochinchina während der ersten Jahre nach der Eroberung unablässig fliegende Kolonnen das Land durchstreifen mußten, um die zahlreichen Piraten und Kolonnen zu bekämpfen, wird auch der Oberstkommandirende in Tonkin energische Maßregeln treffen müssen. Außerdem kommt es darauf an, ohne Verzug Fortifikationen und befestigte Plätze zu errichten, sowie Streikräfte aus den eingebornen Truppen zu organisiren. Wie wichtig alle diese Aufgaben erscheinen, erhellt daraus, daß ein kommandirender General, de Courcy, unverzüglich nach Tonkin abgehen soll. Derselbe wurde bereits nach der Rückberufung des Generals Millot nach Frankreich von dem damaligen Kriegsminister Campenon in Vorschlag gebracht. Die Wahl fiel jedoch seiner Zeit auf den General Brière de l'Isle, zu dessen Gunsten insbesondere der damalige Marineminister Peyron eintrat. Jedenfalls darf man sich darauf gefaßt machen, daß die militärischen Operationen in Tonkin auch nach der Ratifikation der Friedenspräliminarien fortdauern werden.

Aus London und Petersburg wird übereinstimmend gemeldet, daß auf dem afghanisch-russischen Grenzgebiete zwischen den afghanischen und russischen Vortruppen ein bedeutender Zusammenstoß stattgefunden hat, bei welchem, nach Petersburger Meldung, die Russen unter General Komaroff den Angriff machten, den Sieg davon trugen und die Afghanen in die Flucht trieben. Die Letzteren sollen dabei bedeutende Verluste an Mannschaften und Kriegsmaterial erlitten haben.

Nach den der „Nat.-Ztg.“ aus Petersburg auf indirektem Wege zugehenden Nachrichten „hat der Zwischenfall bei Bendjeh in den letzten Kreisen eine große Erregung hervorgerufen. Nicht nur der Minister des Aeußern, v. Giers, sondern Kaiser Alexander in eigener Person haben dem englischen Botschafter gegenüber die Hoffnung und den Wunsch ausgesprochen, daß das Vorkommniß die im Bezug befindlichen Verhandlungen nicht stören möge. Wie es heißt, hat General Komaroff Befehl erhalten, in seine Stellungen zurückzugehen. Nichtsdestoweniger verhehlt man sich in Petersburg die schwierige Lage nicht, in welche die englische Regierung gerathen ist, und steht gerade in diesem Moment das bedrohlichste Moment der Situation. Ueber den Zwischenfall selbst und die Berechtigung des Generals Komaroff so zu handeln, wie er gehandelt hat, behält man sich das Urtheil vor. Eine Desavouirung des Generals ist aus inneren und äußeren Gründen zunächst ausgeschlossen, denn es bedarf einer Untersuchung, ob die Gründe, welche General Komaroff für sein Vorgehen anführt, stichhaltig sind oder nicht; eine Mißbilligung des siegreichen Generals ohne stichhaltigste Gründe würde die Armee auf das Tiefste verstimmen. Dagegen liegt es ungemein nahe, den General Komaroff vor ein Kriegsgericht zu stellen, so wenig an einer Freisprechung desselben gezweifelt wird.

#### Watersländisches.

Bei der Kgl. Altersrentenbank in Dresden (Altstadt, Landhausstraße 16, im Landhaus) sind im ersten Quartal des laufenden Jahres 1369 Einlagen im Gesamtbetrage von 336,443 M. gemacht worden, das sind 863 Einlagen mit 65,656 M. mehr als im gleichen Quartal des vorigen Jahres. Der Zuspruch, dessen sich die Altersrentenbank erfreut, ist also sehr stark im Steigen begriffen. Namentlich sind es die kleinen Einlagen, welche ihr jetzt in viel größerer Menge als früher zugehen. Der Stückzahl nach sind 455 der Einlagen des vorigen Vierteljahres mit Kapitalverzicht und 914 mit Kapitalvorbehalt bewirkt worden; jene hatten einen Durchschnitt von 502 M., diese einen solchen von nur 108 M. Sehr viele Einlagen betragen nicht mehr als das gesetzliche Minimum von 1 M., 4 überstiegen den Betrag von 10,000 M., die größte betrug 26,281 M. Die kleinen Einlagen stammen meist von Personen der jüngeren und mittleren Altersklassen — sie pflegen mit Kapitalvorbehalt eingezahlt und häufig wiederholt zu werden — die großen Posten in der Regel von älteren Personen, die sich damit unter Kapitalverzicht eine sofort beginnende Rente auf Lebenszeit erwerben wollen. Bei dem hohen Coursstand der Staatspapiere ist dies jetzt sehr zu empfehlen; die Altersrentenbank nimmt solche zum Tagescourse in Zahlung und berechnet keinerlei Provision und Spesen.

Freiberg. Amtshauptmann Dr. Fischer hier erläßt eine Bekanntmachung, daß seinerseits jede ihm anonym zugehende Beschwerde über Beamte, welche der Disciplinargewalt der l. Amtshauptmannschaft unterliegen, künftig unberücksichtigt bleiben werde. Dagegen sollen deartige Anbringen von Personen, die mit ihrem Namen für die Richtigkeit der zur Kenntniß gebrachten Thatfachen eintreten, nach wie vor eingehende Erörterung finden, nach Lage des Falles unter Verschweigung der Namen der Beschwerdeführer.

Ein Opfer seines Muthwillens wurde der Gastwirth F. in Muschwitz. Mit seiner Kraft prahlend, hob er in der Schmiede einen 3 Ztr. schweren Amboß, verlor aber das Gleichgewicht und stürzte rückwärts zu Boden, so daß der Amboß auf ihn fiel und ihm den einen Schenkel zerschmetterte. Es mußte die Amputation des betreffenden Beines erfolgen.

In Böblitz schlug am 7. April Nachmittags der Blitz in die massive Scheune des Dekonomen Richter und zündete, so daß das Gebäude bis auf die Umfassungsmauer niederbrannte. Kaum zehn Schritte von der Scheune ackerte ein Mann mit einem Pferde und einem Ochsen. Der Mann konnte unbeschädigt mit seinen Thieren nach Hause fahren.

Siebenlehn. Am ersten Osterfeiertag feierte der hiesige Schuhmachermeister Karl Gottlob Claus bei noch befriedigenden Gesundheitsverhältnissen seinen 90. Geburtstag. Bei dieser Gelegenheit wurde diesem zur Zeit ältesten Bürger Siebenlehns eine besondere Auszeichnung zu theil, indem ihm unter Ueberreichung eines Ehrengeschenks und Glückwunschscheibens die Glückwünsche der Stadtgemeinde durch eine Deputation des Stadgemeinderaths unter Führung des Bürgermeisters Wolf überbracht wurden. Dieser so hoch betagte Greis ist noch einer von den wenigen noch am Leben befindlichen Veteranen aus den deutschen Befreiungskriegen und hat namentlich an dem Feldzug im Jahre 1814 in den Niederlanden als Korporal rühmlichst theilgenommen.

Dresden. Landtagsabgeordneter Rechtsanwalt Dr. Robert Schmidt ist seit mehreren Tagen verschwunden. Als Ursache werden finanzielle Verlegenheiten angenommen.

Am Abend des 8. d. gerieth die zum Rittergute Knauthain gehörige Schäferei auf noch unermittelte Weise in Brand. Es sind außer den Futtervorräthen gegen 50 Schafe, darunter viele Lämmer, verbrannt. Man vermuthet Brandstiftung. Nur der Thätigkeit der Löschmannschaft ist es zu danken, daß die angrenzenden Scheunen gerettet wurden.

Eine höchst traurige Feiertagsreise war am vergangenen Osterfest der in Geithain dienenden Tochter einer Familie in Wittweida beschrieben. Dieselbe erhielt am Sonnabend Abend eine Depesche mit der Aufschrift: „Vater todt“. Silends machte sie sich, mit Trauerkleidern versehen, zur Reise fertig und fuhr von Geithain über Chemnitz ins elterliche Trauerhaus nach Wittweida. Bei ihrer Familie angekommen, stürzte sie sich, vom Schmerz überwältigt, auf einen Stuhl, als eben der Vater wohl und munter in die Stube hereintrat. Diesem um den Hals fallen, sich auf die Knie niederlassen und ein Dankgebet zum Himmel senden, war das Werk eines Augenblicks, während alle Anwesenden höchst erstaunt und von dieser Scene theilnehmend berührt sich die Aufregung des Mädchens nicht erklären konnten, bis die unglückliche Depesche etwas Licht in die Sache brachte. Es war eine nahe Verwandte der Familie gestorben und durch Versehen des Aufgebers der Depesche war dem betreffenden Mädchen der Schmerz bereitet worden.

## Die Grafen von Dürrenstein.

Original-Roman von Emilie Heinrichs.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Ei, lieber Freund!“ rief der Baron, ihm beide Hände reichend, „heute Abend scheint mich alles überraschen zu wollen. Graf Dürrenstein hat mich buchstäblich überfallen und nun erscheinen Sie ebenfalls wie Prometheus in der Nacht.“

„Ich hörte, daß Graf Dürrenstein bei Ihnen sich befindet, Herr Baron, und erlaubte mir deshalb vorzutreten, da ich einen Gruß an ihn zu bestellen habe.“

„Sie sind sehr gütig, Herr Pfarrer!“ rief der Graf, ihn forschend anblickend, „ist dieser Gruß ein Geheimniß?“

„O, nein, Herr Graf! er kommt von einem Verwandten, dem Baron Egbert Dürrenstein.“

„Bon Egbert?“ fragte der Alte überrascht, während Baron Einfiedel unruhig näher trat. „Kennen Sie ihn, Herr Pfarrer?“

„Nein, Herr Graf! Ich erhielt vorhin, als ich bei der Post vorbeiging, einen Brief aus Palästina von einem Missionär, worin der Gruß für Sie und Ihren Neffen Albrecht mir aufgetragen ist.“

„An Albrecht, so haben die beiden sich dort getroffen?“ fragte Dürrenstein hastig.

„Ich habe das Schreiben nur oberflächlich durchgesehen — wenn Sie mir erlauben wollen, meine Herren, und Sie Interesse daran finden, werde ich Ihnen den Brief vorlesen.“

„O, wir bitten darum, Herr Pfarrer!“ rief der Baron, seine Gäste mit einer Handbewegung zum Sitzen einladend.

Der Pfarrer rückte seine Brille zurecht, entfaltete den Brief und las: „Nazareth, am 10. Dezember 18—. Mein theurer Bruder! Eine Gewissenssache, welche mein Herz schwarz bedrückt, drängt mich, diese Zeilen an Sie zu richten und Ihren Beistand in Anspruch zu nehmen. Sie waren unserm seligen Vater Eustachius theuer und werth, weshalb ich nach schwerem Kampf zu dem Entschluß gekommen, in Ihre Brust meine Zweifel und Ahnungen niederzulegen.“

„Soll dies vielleicht nur für Sie bestimmt sein, Herr Pfarrer?“ fragte Dürrenstein verwundert.

„Es wird ganz sicherlich auch für Sie Interesse haben, Herr Graf!“ verles die Pfarrer ernst, „ebenso für den Herrn Baron, welchem die Vergangenheit des künftigen Schwiegersohnes nicht gleichgültig sein kann.“

„So ist von meinem Neffen Albrecht darin die Rede?“

„Ja, Herr Graf!“

„Dann bitte ich, fortzufahren,“ rief der Baron, sich gespannt in seinem Sessel aufrichtend.

Der Pfarrer fuhr in seiner Brieflektüre fort:

„Sie werden sich des jungen Grafen Albrecht Dürrenstein sicherlich noch erinnern, welcher vor zehn Jahren die Heimath verließ, um draußen zu büßen, was er an seinem Oheim gefrevelt. Ich weiß nicht, in welcher Weise er gesündigt, aber soviel weiß ich, daß der selige Eustachius ihn trotz seiner Wildheit sehr geliebt und er deshalb kein Verlorener gewesen, da jener an seine Besserung und Wiederkehr geglaubt. Zehn Jahre der Buße hatte er dem wilden Albrecht auferlegt,

durch eigene Kraft sollte er das Böse in sich besiegen und den Kampf ums Dasein aufnehmen, und am 5. Oktober d. J. erwartete er den heimkehrenden Vater in seiner Einsiedelei dort oben im Gebirge. Acht Jahre lang war der arme junge Graf in der Welt umhergerirrt, und nirgends hatte er eine bleibende Stätte gefunden, obwohl es zuweilen den Anschein gehabt, als wäre das Schicksal müde geworden und wolle ihm endlich die schwerer kämpfte Ruhe, ein sorgenloses Glück schenken. Dann trieb es ihn wieder vorwärts, fried- und freudlos, bis er endlich nach Palästina gelangte, wo es ihm plötzlich wie Schuppen von den Augen fiel und sein Geschick entschieden war. Hier erst, als Laienbruder der Mission, begann seine eigentliche Buße, und es gehört eine andere Feder dazu als die meine, um die Opferfreudigkeit des jungen Mannes in ihrem ganzen Umfang schildern zu können. Was mir darüber berichtet worden, will ich Ihnen, mein Bruder, in Kürze mittheilen, obwohl es zuweilen an das Wunder streift. Wie er zu seiner Erholung die Blumen im Garten zu Gethsemane begoß, so eilte er freudigen Gemüthes zu den Armen und Elenden, um sie zu trösten, zu pflegen und zu heilen, da der junge Mann sich bei seinem jahrelangen Umherschweifen in der Welt einen Schatz von Sprachkenntnissen angeeignet und nun auch bald das Arabische soweit zu eigen sich gemacht hatte, um mit den Eingeborenen sich verständigen zu können. Er war Arzt, Handwerker und Kriegsmann, wie es die Noth des Augenblicks just erheischte, mit einem Wort ein ganzer Mann.

„Und jetzt ein pomadisirter Hösling,“ murmelte der Majoratsherr, „wie reimt sich das?“  
Der Pfarrer schüttelte leise den Kopf und las weiter:  
„Vor etwa einem Jahr ritt er hinab gen Jericho. Er durfte es wagen, unbewaffnet und allein zwischen die wilden Beduinen-Horden zu gehen, da man ihn als Arzt und Tröster liebte und verehrte. Wie zu Christi Zeiten findet man dort noch heute jene Ausfahigen, ebenso elend und verkommen wie vor 2000 Jahren. Auch ich habe diesen einsamen Weg jetzt gemacht, durch die schweigende Wüste, wo des Heilands Fuß einst gewandelt, vorüber an jener Höhle, in welcher David sich verborgen gehalten.“

Der Pfarrer las weiter:  
„Im glühenden Sonnenbrand wanderte ich über die jähnen Bergabhänge des Kidronthales, dicht an schwindelnden Abhängen vorüber, wo ein einziger Fehltritt des Rosses den sichern Tod herbeiführt. Auf den 600 bis 800 Fuß hohen Felsipitzen des zerklüfteten Kidronthales erhebt sich das Mar-Sabatloster, im fünften Jahrhundert erbaut, dessen Mauern und Zinnen wie eine Festung emporragen und dessen stille Zellen in früheren Zeiten mit dem Blute ihrer Bewohner gar häufig besät waren, da das Kloster den Beduinen stets ein Dorn im Auge gewesen. Hier herrscht eine eiserne Klausur, welche keine Blume, keinen Grashalm für das Auge duldet, und nach Sonnen-Untergang keinem Wesen die Pforte mehr öffnet, während an einer Seite des Felsens sich noch zahllose Höhlen befinden, welche Eremiten zum lebenslänglichen Aufenthalt gedient und noch heute hin und wieder benutzt werden sollen. — Hier, vor diesem einsamen Kloster hielt Graf Albrecht auf seinem Ritt nach Jericho, als ein Hilferuf an sein Ohr schlug, und er im nächsten Augenblick mehrere Beduinen daherreiten sah, welche zwei Gefangene mit sich führten. Die Unglücklichen waren Christen, die kein anderes Verbrechen begangen, als dem Scheikh und seinen Begleitern nicht ausgewichen zu sein; dafür sollten sie den Tod erleiden. Graf Albrecht sprengte ohne Besinnen mit einem kühnen Halm der Horde entgegen und der Scheikh Abdallah erkannte in ihm den Mann, welcher sein Weib und seinen Vater vom Fieber geheilt hatte. Selbstverständlich ließ er ihm auf seine Bitte die beiden Gefangenen übergeben, es war sein Dank für die Heilung seiner Lieben, und Albrecht Dürrenstein sah jetzt erst zu seiner Freude, daß er seinen liebsten Freund und Wandergefährten, einen gewissen Rosenkranz, gerettet habe. Die beiden Männer, von denen der zweite ein Baron Egbert Dürrenstein, also ein Verwandter des Grafen war, lagen bewußtlos und schwer verwundet am Boden.“

Mit Hilfe der Beduinen wurden sie nach dem Kloster hinaufgeschafft, wo sie bereitwillige Aufnahme fanden noch in der letzten Minute vor Sonnenuntergang, denn als die Pforte sich hinter ihnen schloß, war der letzte Sonnenstrahl verglöhlt, die Nacht urplötzlich herabgesunken, um bald auf's neue dem leuchtenden Mond zu weichen, dessen Licht unter diesem wunderbaren Himmel sich blendend weiß ergießt, dessen Strahlen stehend fast wie die Sonne unsers deutschen Klimas sind; derselbe Mond, dieselben leuchtenden Sternbilder, welche einst des Erlösers Pfad erhellt. Noch einen Tag weilte Graf Albrecht in jenem Kloster und hatte die Freude, die beiden Verwundeten, welche in den Händen der Mönche gut aufgehoben waren, in's Leben zurückzusehen zu sehen, wo er dann durch den erfreuten Rosenkranz nicht bloß den Namen seines Begleiters erfuhr, sondern auch zu seiner noch größeren Ueberraschung vernahm, daß Baron Egbert Dürrenstein seit Jahr und Tag seiner Fahrt folgte, um den Vetter zur Rückkehr in die Heimath zu bewegen und dadurch die letzten Tage des Oheim's, welchen die Sehnsucht nach ihm verzehrte, durch seine Gegenwart zu verschönern.“

„Braver Junge, der Egbert!“ murmelte der Majoratsherr, als der Pfarrer eine Pause machte, „werde es ihm nicht vergessen.“  
Der Pfarrer fuhr fort: (Forts. folgt.)

#### Vermischtes.

\* Ein Gewitter mit Wolkenbruch im April ist gewiß eine seltene Naturerscheinung. Im Thalkeßel von Krosien erfolgte sie am 2. April. Blitz und Donner lösten sich fortwährend ab, als wären wir in den Hundstagen, dabei goß es in Strömen vom Himmel herab. Merkwürdigerweise sind diese wolkenbruchartigen Niederschläge nur in einem Umkreise von einer Stunde niedergegangen. In Neugringhausen schlug der Blitz in ein Haus, das in kurzer Zeit völlig niederbrannte. Fürst Georg Viktor nebst Erbprinz Friedrich erschienen alsbald auf der Brandstätte und theilte sich leisterer insofern an dem Lösch- und Rettungswerke, als der Prinz sich mit in die Reihe stellte und Wasser zutragen half.

\* Am Charfreitag Morgen fand in der großen Gruffina zu Moskau ein schreckliches Brandunglück statt, das 19 Menschenleben, größtentheils junge Mädchen (Näherinnen) im Alter von 13 bis 20 Jahren, vernichtete. Das Feuer brach in dem zweistöckigen Holzhaufe Ghotte-witsch Morgens gegen 2 Uhr aus und griff so rasch um sich, daß bald das ganze Haus in Flammen stand. In dem Ch.'schen Hause befand sich im oberen Stockwerk die Kasaroff'sche Weisknäherei und die Wohnung des verabschiedeten Lieutenants Gleboff; von sämtlichen Bewohnern dieses Stockwerkes kam Niemand mit dem Leben davon. Es verbrannten die Wäscherin der Weisknäherei, Frau Kasaroff, 8 Nähmädchen, 4 Meisterrinnen und 1 Köchin, ferner die Beamtenwitwe Marie Krab, Lieutenant Gleboff und seine 3 Kinder.

\* Gut parirter Aprilscherz. Die „Kleine Exzellenz“ Dr. Windthorst hat in mehreren Blättern folgende Bekanntmachung erlassen: „Zehn

Mark, welche mir gestern auf telegraphische Anweisung aus Böhme in Westfalen eingezahlt sind und in Betreff deren ich später von demselben Abnehmer nachstehendes Telegramm erhielt: „Berehrter Herr Exzellenz bitten Sie, auf das Wohl des Reichskanzlers zum Frühstücken ein Glas Sekt zu trinken. Im Auftrage: Kuckut“ — habe ich dem Fond für den Neubau einer zweiten katholischen Kirche in Hannover überwiesen und bitte um Mehreres. Hannover, 1. April 1885. (gez.) Dr. Windthorst.“

\* Von einem Krokodil verschlungen. Der von der Kongo-Assoziation angestellte Zimmermeister Martin, welcher mit der Aufstellung der Holzhäuser in Vivi (Westafrika) betraut war, hat am Kongo einen schrecklichen Tod gefunden. Als er auf dem Vordertheile eines Bootes arbeitete, fiel er in den Strom. Während man ihm ein Rettungsseil zuwarf, stürzte sich ein im Schilfrohr verborgenes Krokodil auf ihn und verschlang ihn vor den Augen der entsetzten Genossen.

\* Ein seltsames Mißgeschick ist dem Turnverein „Fieser“ in Halle a. S. widerfahren. Am Sonntag legte derselbe unter entsprechender Feierlichkeit den Grundstein zu einer neuen Turnhalle; dabei wurde auch eine Kasette mit je einem Exemplar der zur Zeit kursirenden Reichsmünzen, vom Pfennig an bis zum Zwanzigmarkstück, eingemauert. Am Montag früh nun fand man das Grundbehältniß erbrochen, die Kasette mit dem Gelde war verschwunden und die mit eingemauert gewesenen Zeitungen, Schriftstücke u. s. w. schwammen in der nahen Saale umher.

\* In Augsburg haben sich die Dekonomen der Umgegend zu einem Verein zusammengesetzt und sich verpflichtet, nur unverfälschte reine Milch zum Verkauf zu bringen, auch ihr Vieh in Zukunft nicht mehr an die Fleischer zu verkaufen, sondern dasselbe im städtischen Viehhof selbst zu schlachten und das Pfund Ochsenfleisch für 55, Kuhfleisch für 45 Pfg. das Pfund zu verkaufen. Die Fleischer lassen sich dafür 70, bezw. 60 Pfg. bezahlen.

\* Liebe, Geld und Rang. Wer aus Liebe heirathet, nimmt eine Frau, wer es um des Geldes willen thut, eine Herrin, wer wegen der gesellschaftlichen Stellung, eine Dame. Du wirst geliebt von deiner Frau, geachtet von deiner Herrin, geduldet von deiner Dame. Eine Frau hast du für dich, eine Herrin für dein Haus und deine Freunde, eine Dame für die Welt und die Gesellschaft. Deine Frau wird mit dir übereinstimmen, deine Herrin dich regieren, deine Dame dich braufsichtigen. Deine Frau wird für deinen Haushalt sorgen, deine Herrin für dein Haus, deine Dame für den äußeren Glanz. Bist du krank, so wird deine Frau dich pflegen, deine Herrin dich besuchen, deine Dame sich nach deiner Gesundheit erkundigen. Deine Frau wird deinen Kummer, deine Herrin dein Geld, deine Dame deine Schulden mit dir theilen. Stirbst du, so wird deine Frau weinen, deine Herrin bebauern, deine Dame Trauer anlegen. Was für eine willst du dir wählen?

\* In einer landwirthschaftlichen Schule wirft der Professor die Frage auf: „Wie kann man Hammelfleisch am besten lange Zeit frisch erhalten?“ — „Man läßt den Hammel am Leben!“ entgegnete ein intelligenter Schüler.

### Auction.

Sonntag, den 18. April, soll am Armenhause in Wilsdruff einiges Hausgeräth meistbietend versteigert werden. **Trobisch.**

### Auction.

Nächsten **Donnerstag** sollen vom Unterzeichneten im Holzschlage am Limbacher Chausseehaus gegen **30 Haufen sichtenes Reisig**, zu Deckreisig passend, gegen Baarzahlung versteigert werden. **W. Fickmann.**

**15 Str. Saatgerste und 20 Str. Saathafer** liegen zum Verkauf bei **Wilh. Jüchtziger** in Wilsdruff.

### 2400 Mark Kirchengelder

sind zum 1. October d. J. auf erste Hypothek auszuleihen und unterliegen bei regelmäßiger Zinszahlung keiner Kündigung. Näheres bei **O. Lommatzsch**, Buchhardtswalde, Kirchrechnungsführer.

### 1200 Mark Kirchengelder

sind auf Hypothek auszuleihen. Näheres bei **Ernst Kippe**, Blankenstein, Kirchrechnungsführer.

### 6—7000 Mark

werden zu 4 Procent als einzige sichere Hypothek auf ein Landgrundstück **gesucht**. Näheres zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

### Lehrlings-Gesuch.

Ein junger Mensch, welcher Lust hat die **Weiß-, Butter- und Brodbäckerei** gründlich zu erlernen, findet gutes Unterkommen **Dresden, Sedanstraße No. 26.**

### Lehrlings-Gesuch.

Einem jungen Menschen, welcher Lust hat die **Glaserei** zu erlernen, kann unter günstigen Bedingungen außerhalb eine Stelle nachgewiesen werden durch **Schönstein.**

Ein Knecht wird zum sofortigen Antritt gesucht bei **H. Wiedemann.**

Ein Schulmädchen wird zur Aufwartung gesucht. Wo? ist zu erfahren in der Expedition dieses Blattes.

Eine ältere, erfahrene **Wirthschafterin**, welche schon selbstständig gewirthschaftet hat und sich nicht scheut mit Hand anzulegen, wird zum sofortigen Antritt gesucht. Näheres zu erfahren in Sora bei Wilsdruff, Gut No. 1.

### Entlaufen

ist am Sonnabend ein gelbbrauner echter Dachshund mit weißer Kehle. Abzugeben gegen Futterkosten u. Belohnung Gut No. 11 in Lampersdorf.

# Photographie von F. E. Walter Atelier Locke

Dresden

Wilsdruff

Gewandhaus-Straße No. 2.

Zellaerstraße 29

empfehlen sich zur Aufnahme photographischer Portraits in Visiten-, Cabinet- und größeren Formaten in feinsten Ausführung. Gruppenbilder für Vereine oder größere Corporationen bei billigster Berechnung.

Täglich geöffnet von früh 9-7 Uhr Abend.

Gleichzeitig mache ich ein mich beehrendes Publikum darauf aufmerksam, da mein Atelier ein fester massiver Bau ist, selbst bei der schlechtesten Witterung Aufnahmen unter größter Garantie machen zu können.

**Specialatelier für Kinderaufnahmen!**

Achtungsvoll

Bitte genau auf meine Schaukasten zu achten.  
der Obige.

## Gesellschaft zu gegenseitiger Hagelschäden-Vergütung in Leipzig.

Errichtet im Jahre 1824.

Bezahlte Schäden seit Bestehen der Gesellschaft ca. 17½ Millionen Mark.

Die Gesellschaft übernimmt Versicherungen auf Feldfrüchte aller Art mit oder ohne Stroh nach einem einheitlichen Prämiensatz für alle Gegenden und mit proportioneller Erhöhung nur im Schadensfalle und leistet bei Hagelschaden Ersatz bis zu 1/10, resp. 1/5 Verlust. Im letzteren Falle gegen 20 % Prämien-Ermäßigung.

Innerhalb 6 Jahren vom Hagel nicht betroffene Mitglieder erhalten einen Prämien-Rabatt von 24 resp. 36 und 48 %.

Bezahlung der Schäden 4 Wochen nach Tage.

Schaden-Regulierung unter Zuziehung von Vertrauensmännern.

Weitere Auskunft ertheilen und Anträge vermitteln

C. F. Engelmann, Wilsdruff,  
Carl Nicolai, Reichen,  
Peukert & Kühn, Tharandt.

Die General-Agentur:

Schettler & Berthold, Dresden-Neustadt.

## Die Union,

Allgemeine Deutsche Hagel-Versicherungs-Gesellschaft,

gegründet im Jahre 1853

mit einem Grundkapitale von 9 Millionen Mark,

wovon 5,019 Aktien mit 7,528,500 Mark emittirt sind.

Reserve-Fond alt. 1884 1,285 „

Gesamtgarantie-Kapital 7,529,785 Mark.

Die Union versichert Feldfrüchte zu festen Prämien ohne Nachzahlung. Bei Versicherung auf mehrere Jahre wird ein namhafter Prämien-Rabatt gewährt. Die Vergütung der Schäden gelangt spätestens binnen Monatsfrist, in der Regel aber früher, zur vollen und baaren Auszahlung. Weitere Auskunft wird ertheilt und Versicherungen werden vermittelt durch die unterzeichneten Agenten.

Otto Fritzsche, Firma: August Schmidt in Wilsdruff.

C. W. Röber, Zimmerstr. in Rossen.

Max Kaden, Rsm. in Tharandt.



Ein neuer, großer Transport eleganter, equater Wagenpferde verschiedener Rassen, Reit- sowie beste

## Ardenner und dänischer Spannpferde

in schwerem und leichterem Schlage, trifft Freitag, den 17. April in Rossen ein, wo selbige zu den solidesten Preisen zum Verkauf stehen.

W. Heinze jun., Nossen.

## Ganzunterricht.

Hierdurch theile ich ergebenst mit, daß der Tanz- und Tanzstands-Cursus nächsten Dienstag, den 14. April im Hotel zum goldenen Löwen in Wilsdruff beginnt und zwar für die Theilnehmenden vom Lande Nachmittags 5 Uhr und für die Stadt Abends 8 Uhr. Recht zahlreicher Beteiligung sieht achtungsvoll entgegen

Friedrich Schulze,  
Tanzlehrer aus Freiberg.

## Neu! Sensationell! Rekrutenabzeichen

empfehlen  
Wilsdruff. Aug. Schmidt.

## Rothflee, echt steirische Saat, garantiert seidefrei, sowie Saat-Erbsen

empfehlen  
Wilsdruff. Peuckert & Kühn.

**X Kalkwerk Burkhardtswalde.**  
Bau- und Düngerkalk in anerkannt vorzüglicher Qualität  
empfehlen billigst R. Schmutzler.

Gegen 40 Centner gutes Wiesenheu  
liegen zum Verkauf in Rothschönberg No. 6.

## Kartoffelverkauf.

Eine Partie Samen- und Speisekartoffeln, Zwiebeln,  
liegen zum Verkauf bei M. Schmieder in Sachsdorf.

## Ein Paar starke Läufer

sind zu verkaufen Obergumbach No. 64.

## Sten.-Ver. Heute Übungsabend.

Wochenmarkt zu Wilsdruff, am 10. April.  
Eine Kanne Butter kostete 2 Mark — Pf. bis 2 Mark 10 Pf.  
Ferkel wurden eingebracht 180 Stück und verkauft i. Paar 20 Mark  
— Pf. bis 33 Mark — Pf.

Redaction, Druck und Verlag von H. A. Berger in Wilsdruff

## Hotel Adler.

Mittwoch den 15. April

## Schlachtfest,

wozu freundlichst einladet

Otto Gietzelt.

## DANK.

Allen Freunden und Bekannten, welche uns an unserm Hochzeitstage durch sinnige Geschenke so hoch erfreuten, sprechen wir hierdurch unsern herzlichsten Dank aus.

Wilsdruff.

Herrmann Lettmann u. Frau.

Heute starb unsere gute Mutter

## Frau Christiane verw. Harder

in Dresden.

Dies Allen, die sich ihrer noch freundlich erinnern, zur Nachricht mit der Bitte um stilles Beileid.

Schlaf wohl, du liebes treues Mutterherz!

Dresden, Striessen, Wilsdruff und

Altkirch im Ober-Elsass,

am 10. April 1885.

Die trauernden Hinterlassenen.

Sonntag Mittag 1 Uhr entschlief sanft unsere gute Mutter und Schwiegermutter Frau Christiane Luise verw. Lehrer Preusser, geb. Weigelt.

Die Beerdigung findet Mittwoch Vormittag 10 Uhr statt.  
Wilsdruff, den 15. April 1885.

Die trauernden Hinterlassenen.

## Landwirthschaftlicher Verein Wilsdruff.

Sitzung Mittwoch, den 15. April, Nachmittag präcis 5 Uhr im Hotel zum Adler.

Tagesordnung:

Eingänge.

Ballotage.

Mittheilung einiger anderer Vereinsangelegenheiten.

Antrag des Gesamtvorstandes: Statutenänderung betr.

Ueber die verschiedenen künstlichen Düngemittel, deren Zusammensetzung, Wirksamkeit und Anwendung in der Praxis. Ref. d. Vorsitzende.

Gäste willkommen.

Der Vorsitzende.